

S*CARGO

Musik - Choreografie - Raum - Tanzperformance

Im Rahmen einer Veranstaltung von The Electroacoustic Project

Eine Produktion von Tanz*Hotel

Tanz*Hotel zeigt das dreiteilige choreografische Werk S*CARGO (R*Roller / D*Orphée / C*Cargo) im Kuppelsaal der TU-Wien. In Bert Gstettners raumspezifischen Choreografien begegnen die sieben Tänzer/PerformerInnen den elektroakustischen Werken von Günther Rabl und Bernard Parmegiani.

Premiere: 9. Februar 2010, 20 Uhr

Vorstellungen: 10., 11., 12., 13. Februar 2010, 20:00 Uhr

Derniere: 14. Februar 2010, 13:00 Uhr

Spielort: Kuppelsaal der TU Wien, 1040 Wien, Karlsplatz 13

Team

Choreografie, Raumbühne: Bert Gstettner

Musik: Günther Rabl, Bernard Parmegiani

Tanz, Performance: Sharon Booth, Meirav Elchadef, Deborah Hazler, Esther Koller, Andrea Nagl, Martin Tomann, Michael Turinsky

Kostüm, Ausstattung: Devi Saha

Maske: Joana Dertnig

Licht: Barbara Dulcinea Jan, Klaus Greif

Akustische Inszenierung: Günther Rabl

Klangregie: Thomas Gorbach

Produktion

Produktionsleitung: Bert Gstettner, Devi Saha

Grafik- und Webdesign: Kornelius Tarmann, Judith Rataitz

Presse, PR: Barbara Vanura

Fotografie: Otto Jekel, Bernd Uhlig

Videofilmproduktion: Kurt van der Vloedt

Produktionsassistentz: Christine Raither

Administration: Janina Gorna

Dank an:

Bernd Uhlig, Salon DS, Bettina Dertnig, Ströck Brot GmbH, TU-GUT, Blumen Gstettner, Peter Grundei, rfh, Bionade - Thomas Schwinn, Lichtbringer - Roman Grimps, Deli am Naschmarkt - Mustafa Dogan. Und an alle die geholfen haben S*Cargo zu realisieren.

Mit Unterstützung von Wien Kultur.

BIONADE



Impressum

Für den Inhalt: Bert Gstettner und Autoren

Redaktion: Devi Saha, Bert Gstettner

Tanz*Hotel / Art*Act Kunstverein

1020 Wien, Zirkusgasse 35 | + 43 1 6026945

Tickets 0699 19190131 | office@tanzhotel.at

www.tanzhotel.at

S*CARGO

CHOREOGRAFIE – MUSIK – RAUM – TANZPERFORMANCE

Das Experiment ist ein Opfer
aus dem die Schuld vertrieben wurde. *R.Calasso*

S*Cargo ist die musikalisch-choreografische Inszenierung des imposanten Kuppelsaals. Über die performativ-inszenatorische Arbeit hinaus, ereignet sich ein integratives Zusammenspiel von sieben TänzerInnen mit unterschiedlichsten Backgrounds – darunter Michael Turinsky, ein begnadeter Tänzer mit spastischer Behinderung.

Auf der Klanginszenierung des Raums segeln die Cargonauten von bekannten Ufern durch die okkulte Mitte über den Rand der Welt hinaus. Sie transportieren. Fracht, Gedanken, Informationen, Sinnliches, sich selbst und einander. Weit öffnet sich der Raum hinein in dionysische Abgründe und menschliche Fragen. Und über den kultischen Symbolhandlungen und ritualisierten Bemühungen lächelt die Ahnung, dass die magische Nuss die Antwort bereits kennt.

SZENOGRAFIE

Vorspiel – WAITINGROOM

Part I – R*ROLLER

Choreografie: Tracks / Sliding / Alphas / Swarm / Coats & Architecture / Baglady / Bagpeople / Hades / Channel / Habour

Musik: Günther Rabl

PASSANTEN 17min, stereo, 1996

ROLLER 19min, stereo, 1996

FOURIER AUF DER REISE NACH PRAG 8min, stereo, 1996

Pause

Part II – D*ORPHÉE

Choreografie: Lascia Ch'io Pianga – backsided / Orphée rosé brut / (re)construction / La Ronde / Battlefield

Musik: Bernard Parmegiani

POUR EN FINIR AVEC LE POUVOIR D'ORPHÉE 23min, stereo, 1972

Part III – C*CARGO

Choreografie: overslept / ccculture / patch / network / pala-vers / view

Musik: Bernard Parmegiani

L'OEIL ECOUTE 19min, stereo, 1970

ZUR CHOREOGRAFIE

R*ROLLER - Das Wesen der Passanten ist ihre Fortbewegung. Sie passieren den Ort, sie bewegen sich durch Orte. Sie verbinden einen Ort mit einem anderen Ort durch ihr Gehen. Sie gehen, sie weichen aus, sie stürzen, sie eilen, sie drängen, sie werden bewegt, sie stecken fest, sie lösen sich los. Das eine oder andere Malheur passiert. Ein Korridor, ein Weg, ein Lebensabschnitt? Das Ende des Tunnels und die Ankunft im Hafen.

D*ORPHÉE - Orpheus', von den Mänaden zerstückelter Leib, treibt im Wasser - sein an die Lyra genageltes, schwimmendes Haupt singt: "Lascia ch'io pianga mia cruda sorte". Aus den herausgerissenen und im Raum verstreuten Bewegungen rekombinieren die Musen Orpheus aufs Neue. In diesem Szenario erfährt der Orpheus-Mythos eine neue Dimension: Sich selbst als Nicht-Ganzen akzeptieren (Dietmar Kamper). Orpheus wird getanzt von Michael Turinsky, der sich durch seine spastische Lähmung in einem permanenten Refigurationsvorgang befindet. In seinen sich mitunter bizarr ereignenden Tänzen artikuliert Turinsky als Orpheus das Nicht-Ganze als das Vollständige. Die Unsterblichen lesen die Bewegungs-Bruchstücke auf. Sie interpretieren und rekombinieren die selektierten Elemente zu einem orphischen Tanz-Anagramm.

C*CARGO - Cargo steht hier für zu transportierendes Gut. Das verlorene Gepäcksstück, der Container aus Übersee, der Eilboote mit dem Frachtbrief, das Strandgut, der Cargo-Cult und nicht zuletzt die Cargowissenschaften erzählen uns von Symbolhandlungen, unnützen, tiefgläubigen Ritualen, vom Werken an der Kunst und vom Verbrennen unserer Leidenschaften.

Wie transportiere ich mich durch den Raum, was transportiere ich mit mir? Bewegungen transportieren den Körper durch Raum und Zeit. Was trägt mich? Ein Schiff, ein Rollstuhl, ein Skateboard, meine Schuhe, die U-Bahn. Ich trage eine Hose und meine Schuhe, die tragen mich. Wer trägt mich und wen trage ich? S*Cargo - Fracht der Sinne und des Nonsens. *Bert Gstettner, Devi Saha*

Statement

In meiner Arbeit als behinderter Tänzer und Performer ziele ich vor allem darauf ab, einen Raum zu erschließen, worin das Im-Mittelpunkt-Stehen einerseits wie auch die Marginalisierung andererseits, die buchstäbliche Eigensinnigkeit des behinderten Körpers einerseits sowie eine bestimmte choreographische „Idee“ andererseits in ein produktives Spannungsverhältnis zueinander gesetzt sind. Die darin vollzogene Verschiebung etablierter tanzästhetischer Koordinaten (technische Verfügbarkeit des Körpers, kinästhetische Präzision usw.) mag dabei zugleich Vorschein der notwendigen Subversion jener sozialen Normen und Ideale sein, welche der immer noch ausständigen allgemeinen gesellschaftlichen Inklusion behinderter Menschen im Wege stehen. *Michael Turinsky*

ZUR MUSIK

Fourier auf der Reise nach Prag - ursprünglich der Sammeltitle für die drei Musikstücke - war eine Auftragsarbeit des Holzschnitzers Gerhard Maier anlässlich der erstmaligen Schließung seines Ateliers im alten Bahnhof der Pferdeeisenbahn, Kerschbaum 1996. Für mich war es eine Gelegenheit die Methoden der Fouriertransformation, mit denen ich mich in den Jahren davor theoretisch auseinandergesetzt hatte, zum erstenmal auf eine ganze Komposition anzuwenden und die dabei entstandenen Programme zum Einsatz zu bringen.

Künstlichen Raumklang gab es in der Studioteknik schon von Anfang an. Mich hat das nie interessiert, ich sah das mehr als tontechnische Kosmetik, als billigen Effekt, denn als formale Methode. Erst durch die Anwendung der Fouriertransformation zeichneten sich ganz andere Perspektiven ab: Was passiert, wenn jeder beliebige Klang Raumklang sein kann? Was, wenn der Raumklang minutenlang dauert, oder überhaupt nicht mehr aufhört? Die drei Stücke geben unterschiedliche, extreme Antworten auf solche Fragen.

Die Trilogie beginnt mit einer Parodie auf den Morgenverkehr einer Landstrasse und mündet schließlich in den Jubel von zwei Millionen Frequenzen, die durch wenige, einfache Glissandi evoziert werden, bis auch diese mit einem Tusch im Erdboden versinken. Der heute dreieundachtzigjährige Bernard Parmegiani ist nicht nur einer der führenden konsequenten Vertreter der französischen akusmatischen Musik, sondern auch einer der eigenständigsten. Seine Handschrift ist unverkennbar, von den ersten Tonbandstücken Anfang der Sechzigerjahre bis hin zu den neuesten, am Computer geschaffenen Werken.

Er scheut nicht repetitive, suggestive Wirkung, wo es Sinn macht, und meistert sie souverän, ohne je in New Age-Kitsch oder Minimalismen abzurutschen. Darin ist er dem durchaus seelenverwandten Dieter Feichtner, trotz diametral entgegengesetzter Arbeitsweise, kongenial. (Dieter Feichtner kannte Parmegiani's Musik und es ist sehr wahrscheinlich, dass auch Parmegiani Feichtner bei seinem einmonatigen Gastspiel mit 'The Trio' an der Pariser Oper gehört hat). Auf den ersten Blick irritierend ist der Titel 'Pour en finir avec le pouvoir d'Orphée (um Orpheus' Macht zu beenden). Gegen wen oder was richtet sich das? Pierre Henry fällt einem da gleich ein. Die Medienoper 'Orphée' von Henry/Schaeffer (Aufführung in Donaueschingen 1953) führte zu einer noch nie dagewesenen Spaltung innerhalb der europäischen Musik, die im Grunde bis heute nicht überwunden ist, bloß übertüncht. Henry's Extrakt daraus 'Le Voile d'Orphée ist ein Meilenstein der dramatischen akusmatischen Musik. Tatsächlich vermeint man bei Parmegiani Anklänge an die Leier des Orpheus zu hören, wie sie Henry durch ein verstimmtes Cembalo symbolisiert.

Erstaunlicherweise entbehrt aber gerade dieses Werk Parmegianis keineswegs einer orphischen Dimension. Ihm wohnt durchaus die Kraft inne, für Momente die Tore zur Unterwelt zu öffnen. Vielleicht ist das die Botschaft, dass das Orphische nicht patentiert werden kann, dass es nicht einem alleine gehören kann (nicht einmal Orpheus selber), sondern ein essentieller Aspekt jeder Musik ist, die dorthin strebt, wo sie ihr Wesen entfalten kann: unter die Oberfläche. *Günther Rabl* (CD-Hinweis : <http://www.canto-crudo.com>)